



Amado Azar-Argentinien schlägt den Italiener A. Lonjonetti in der 1. Runde der Mittelgewichtsklasse.

gewicht Unrecht. Das war doppelt unangenehm, weil wir hier in Hans Bernlöhr unsern zweifellos besten Boxer besaßen, der, wie sich später zeigte, durchaus reelle Erfolgsaussichten hatte und vielleicht Sieger geblieben wäre. Der Stuttgarter Polizist schlug zuerst den Neuseeländer Lowe und zog schon hierbei die Aufmerksamkeit der Kenner auf sich. Seinen zweiten Kampf gegen den Franzosen Michelot gewann er ziemlich klar, doch erklärte das Urteil des Kampfgerichts Bernlöhr für besiegt und er nahm diesen schweren Schlag — den einzigen, den er bis dahin beim olympischen Boxturnier erhalten hatte — mit Fassung und sportlichem Anstand hin. Am schnellsten fiel unser Vertreter im Halbschwergewicht aus dem Wettbewerb. Die Auslosung ist wirklich etwas Glückssache und wenn man, wie Berger, gleich gegen den späteren Klassen-Sieger kommt, dann ist man eben schon zu allem Anfang erledigt. Wenn man — nicht zufällig besser ist als der Gesamtsieger und somit selber Sieger werden könnte.

Die für uns interessantesten Kämpfe.

Neben und vielleicht vor Bernlöhr war Ziglarski unsre größte Hoffnung. Er war leider nicht ganz auf seiner sonstigen Höhe. Der Franzose Nicolas segelte mit fliegenden Fäusten und unbeugsamer Energie und Angriffslust immer wieder und wieder in Ziglarskis Parade. Nicolas ließ einen Hagel von Schwingern los, auf den Kopf, den Körper und vor allem die Deckung des Deutschen, doch obwohl dieser boxerisch besser war, mußte er sich von dem feurig vorstürmenden Franzosen treiben lassen.

Gegen solche unermüdliche Wucht blieb unser Mann nicht stark und kalt genug. Die erste Runde ging knapp an Nicolas, die beiden nächsten buchte Ziglarski ebenso

knapp für sich. Er bekam die Entscheidung. Viel leichter wurde er mit dem Amerikaner Lang fertig und nach dem, was man von Horace Gwynne-Kanada bisher gesehen hatte, standen Ziglarskis Chancen für den Gewinn einer Goldmedaille recht günstig. Das war freilich gefühlsmäßig gewertet, denn wir vergaßen, daß der Deutsche hier bisher nicht an seine heimatlichen Leistungen hatte anknüpfen können, setzten ihn aber dennoch zu seinem Höchstwert in unsre Hoffnungen ein, den Kanadier aber nach seinen Leistungen in zwei Kämpfen. Zum Entscheidungstreffen wäre Ziglarski beinahe zu spät gekommen.

Er traf erst im Auditorium ein, als schon die Fliegen-gewichtler im Ring standen und die Hetzjagd des Umkleidens und Fertigmachens hat gewiß nicht geholfen, ihn ruhig und gesammelt antreten zu lassen. Ruhig und gesammelt war hingegen Gwynne. Der Deutsche versuchte verwirrt wild zu fighten. Der Kanadier stand dem konzentriert mit geschlossener Deckung sehr ablehnend gegenüber, konterte kalt und unerwartet hart. In der zweiten Runde hatte Ziglarski sich immer noch nicht angepaßt oder umgestellt und mußte weitere schwere Treffer des ruhig kämpfenden Gwynne hinnehmen. Auch im letzten Kampfabschnitt änderte sich das nicht. Ziglarski schwingerte wild und ziellos, drängte gelegentlich in den Nahkampf, bekam aber Unmengen trockener, wirksamer Treffer, ohne selbst etwas anbringen zu können. Er konnte seiner bekannten und in vielen internationalen Kämpfen und beinahe ebenso vielen Siegen erwiesenen Klasse nicht nahekommen und verlor mit großem Punktunterschied.

Noch zwei sogenannte Niederlagen.

Schleinkofer hatte sich im Federgewicht durch zwei schöne Siege über den Kanadier Keller und den starken Italiener Alessandri Respekt verschafft. Die Italiener zeigten hier fast durchweg einen eigenartigen Zweckmäßigkeitstil. Er erinnerte uns stark an die in Deutschland noch bis vor wenigen Jahren beliebt gewesene Kampfmethode. Ohne Rücksicht auf sich selbst ging der starke, sichtlich eisenhart trainierte Kämpfer immer wieder und wieder an den Gegner heran, bereit zu nehmen was an Schlägen kam, wenn er nur selbst zurückgeben konnte. Bei Schleinkofer machte Alessandri allerdings nicht zuviel Eindruck. Der Argentinier Carmelos Robledo hatte den Iren Smith und dann den Schweden Carlsson besiegt und sich als guter Boxer gezeigt. Schleinkofer muß sich für den Endkampf vorgenommen haben, vorerst nichts zu riskieren. Seine Rechtsauslage störte, wie jeden Gegner, auch den Argentinier und die erste Runde verlief wenig inhaltsreich, ziemlich ausgeglichen. Dann stellte sich Schleinkofer völlig auf Fight ein. Er ließ die Fäuste fliegen, stürmte und drängte dauernd. Der Südamerikaner gab etwas nach und war in diesem Gang klar der Schwächere. In der letzten Runde sah man, daß der Deutsche müde war, aber man sah es nur an gewissen Anzeichen, so an der Stärke der Schläge und der Art der Bewegungen. Mit großer Energie überwand Schleinkofer die Ermattung, verbissen stellte er sich in Schlagabtausch und setzte die letzte Unze Kraft ein, nichts schuldig zu bleiben. Er hielt diese Runde offen und sollte das Match knapp, aber immerhin gewonnen haben. Man gab dem Gegner den Sieg. Der riesige amerikanische Ringrichter Mabbutt bildete mit dem Dänen Andersen und dem Kanadier Higginbottom das Kampfgericht.

Die Entscheidung im Weltergewicht schien uns nicht direkt falsch, doch war die Meinung der meisten Fachleute und auch der Menge die, daß Campe Flynn besiegt